Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort des Redaktors

Glaubwürdig?

Was sich da im Laufe des vergangenen Juni und seither rund um das Eidgenössische Militärdepartement im allgemeinen und rund um den schweizerischen Panzer 68 im besonderen abgespielt hat, dürfte, so meine ich, kaum als Heldenstück in die Geschichte unseres Landes eingehen. Insbesondere die vielbeschworene Glaubwürdigkeit der Armee ist durch den entfachten Wirbel in Presse, Radio und Fernsehen, aber auch durch die mehr oder weniger kompetenten Verlautbarungen von Politikern und Journalisten schwer angeschlagen worden. Darüber können auch die gutgelungenen Fliegerdemonstrationen vor dem spanischen König nicht hinweghelfen, auch nicht die aussagekräftigen «Knacknuss»-Manöver des Feldarmeekorps 2, die überzeugenden Wehrvorführungen der Felddivision 6 und nicht einmal die Tatsache, dass Jahr für Jahr Hunderttausende von Wehrmännern willig und überzeugt vom Wert und von der Notwendigkeit der militärischen Landesverteidigung ihrer Dienstpflicht genügen.

In welchem Masse das Ausland die Glaubwürdigkeit unserer Wehranstrengungen und unserer Wehraufwendungen einschätzt, steht nicht im Vordergrund meiner Betrachtung. Mir geht es vorab um das Vertrauen des schweizerischen Wehrmannes in seine Armee. Wie weit, so frage ich mich, glauben die Angehörigen unserer Panzertruppe noch an die Kriegstauglichkeit des Panzers 68, in dem sie gegebenenfalls kämpfen müssen und der noch vor wenigen Wochen von einer Zeitung als «Schrotthaufen» abqualifiziert worden ist? Was übrigens vom Kampfwert dieses Panzers zu halten ist, wird in vorliegender Ausgabe von Brigadier Herbert Wanner erläutert. Brigadier Wanner ist, auch als ehemaliger Instruktionsoffizier eben dieser Waffe, ein erstklassiger, kompetenter Panzerfachmann, auf dessen Urteil man sich verlassen kann. Seinen Ausführungen, wie zuvor schon jenen in der April-Ausgabe unserer Zeitschrift, ist meines Erachtens vollumfänglich beizupflichten.

Um so bedrängender stellt sich die Frage nach den Gründen des entfachten Wirbels um den Panzer 68? Welche Motive sind bei den Urhebern dafür massgeblich gewesen? Was kann sie bewogen haben, Zweifel in die Glaubwürdigkeit unserer Armee zu entfachen? Wer hat ein Interesse daran gehabt, eine interne Mängelrüge der Öffentlichkeit bekanntzugeben, genau wissend, welche Folgen deshalb zu erwarten waren? Fragen über Fragen, die im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, nicht beantwortet sind – freilich wohl kaum je einmal erschöpfend beantwortet werden dürften. Persönlich halte ich dafür, dass die Ursachen des nun angerichteten Scherbenhaufens in Bereichen liegen, die kaum allein durch die Sorge um die Kampfkraft unserer Armee erklärt werden können. Da liegt noch anderes drin, und just dieser sich aufdrängende Verdacht scheint mir das Absurdeste an diesem Trauerspiel zu sein.

Der Panzer 68 ist vorerst auf der Strecke geblieben. Aber er ist leider nicht als einziger dieser doch recht üblen Kampagne zum Opfer gefallen. Auf ihrem Höhepunkt hat auch Bundesrat Rudolf Gnägi, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, seinen Rücktritt erklärt. Keinen Augenblick zweifle ich daran, dass Bundesrat Gnägi – seinen eigenen Aussagen zufolge – solch unwiderruflichen Entschluss schon früher gefasst hat. Trotzdem, es bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Es ist das Odium nicht wegzuscheuchen, dass die im Vorfeld der Nationalratswahlen ausgelöste Krise in die Glaubwürdigkeit unserer Armee als weiteres Opfer auch den Chef des EMD gefordert hat.

Ehrlich gesagt, dem um Land und Armee hochverdienten Bundesrat Rudolf Gnägi hätte ich einen Weggang unter erfreulicheren Umständen gewünscht. Er ist ihm leider ebensowenig zuteilgeworden wie seinerzeit Paul Chaudet. So bleibt es späterer Zeit vorbehalten, über Rudolf Gnägis Amtszeit als Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements zu wägen und zu richten. Ich bin überzeugt, dass sie dereinst seine Leistungen ins richtige Licht stellen und anerkennen wird, dass es immer sein besonderes Anliegen gewesen ist, der Armee alles zu geben, wessen sie für ihre Glaubwürdigkeit bedurfte.

So obliegt mir die angenehme Pflicht, dem scheidenden Magistraten aufrichtig zu danken.

Ernst Herzig